

Predigt am Ostermontag (1.04.2024) in der Ev.-reformierten Kirche zu Veldhausen,
10.00 Uhr (mit Feier des Heiligen Abendmahls in der Halbkreisform)

In der Predigt hören wir Worte aus den Abschiedsreden Jesu an seine Jünger. Es sind Worte, die er noch vor seinem Leidensweg zu ihnen sagt, um ihnen Hoffnung zu schenken angesichts des Dunkels der Trauer, das über sie kommen wird.

Wir lesen in Johannes 16, Vers 22 und 23. Dort sagt Jesus:

„Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.“

Amen.

Liebe Gemeinde!

Jesu Worte sind Worte, die die Jünger mitnehmen sollen auf ihrem Weg und an die sie sich erinnern sollen – dann, wenn er nicht mehr unter ihnen ist: dann, wenn Leiden und Sterben über ihn kommen; dann, wenn er von den Toten auferstehen wird.

Es sind Worte, die ihnen helfen wollen, die sie ermutigen wollen, die sie trösten wollen.

Die Worte Jesu sehen zum einen die Grausamkeit dieser Welt mit all ihren ungelösten Fragen und Rätseln, die sie für Menschen – auch für uns heute - mit sich bringen kann.

Doch sie weisen dann zugleich auch auf DEN hin, der stärker ist all das, der stärker ist als der Tod, ja, der den Tod für uns überwunden hat.

Jesu Worte stammen aus seinen Abschiedsreden an seine Jünger. Sozusagen letzte Worte. Worte mit Gewicht; Worte, die den Jüngern damals und uns heute in der Erinnerung bleiben sollen.

Erinnerung:

Gewiss, die Erinnerung ist ein großer Schatz.

Auch wir haben unsere persönlichen Erinnerungen: zum Beispiel an Begegnungen mit Menschen. Wir erinnern uns an Gespräche mit ihnen, an ihre Worte, vielleicht auch an ihre letzten Worte, die sie uns mündlich – oder auch schriftlich hinterlassen haben.

Wir erinnern uns an gemeinsame Zeiten, die wir mit ihnen gehabt haben.

Wie wichtig sind Erinnerungen an Personen, die uns begleitet haben im Leben, die uns geholfen haben, mit denen wir in Gemeinschaft leben durften, die uns viel bedeutet haben: in den Familien, als Freunde, als Nachbarn. Menschen, die nicht mehr in unserer Mitte sind.

Wir alle haben unsere persönlichen Erinnerungen.

Und mitunter huscht uns in der Erinnerung an sie auch ein Lächeln über die Lippen, wenn bestimmte Erinnerungen in uns hochkommen.

Ja, da sind viele andere Erinnerungen in uns: an schöne Abschnitte unseres Lebens, an Stationen, an die wir gerne zurückdenken.

Es hat einer einmal gesagt: „Erinnerungen sind das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

Erinnerungen sind wie Zeitreisen, die uns zurück zu unseren schönsten Augenblicken im Leben führen. Sie tragen und prägen unser Leben.

Und selbst Menschen, die an Demenz erkrankt sind, sie können sich mitunter doch an sehr alte Ereignisse in ihrem Leben erinnern, während sie die Gegenwart nicht mehr in ihren Gedanken behalten.

Auch Jesu Worte sind erinnernde Worte. Es sind erinnernde Worte für die Jünger damals und für uns heute.

Sie weisen hin auf die Spannung, in der sie damals und wir heute stehen.

Ja, „ihr habt nun Traurigkeit“, sagt er. Und macht damit deutlich, dass er uns versteht: mit unseren Fragen, Ängsten, mit unserem Zweifel.

Er selbst hat dies ja erlitten in allergrößter Tiefe am Kreuz auf Golgatha.

Noch haben die Jünger die schockierenden Eindrücke vom Karfreitag in Erinnerung. Sie übertönen die Worte der Frauen aus dem Jüngerkreis, die am ersten Tag der Woche am Grab Jesu waren, und die sagten, ihnen sei ein Engel erschienen, der sagte, dass Jesus lebe.

Liebe Gemeinde, die Traurigkeit über das Dunkel des Karfreitags ist bei den Jüngern stärker als der Trost, der sich an jenem Morgen ankündigt.

Die Jünger bekommen das alles nicht zusammen.

Wenn ich nicht sichtbare Beweise für das neue Leben habe, so kann ich es nicht glauben, so hat schon der Jünger Thomas aus dem Kreis der Jünger gesagt (Joh 20,25).

Und auch wir kennen die Anfechtung, die entstehen kann zwischen dem, was uns verheißen ist, und dem, was wir hier erleben oder auch erleiden.

Ja, „Ihr habt nun Traurigkeit“.

Jesus malt ihnen nicht das Blaue vom Himmel. Er sagt nicht: Alles halb so schlimm!

Nein, Jesus sieht die Wirklichkeit und den Schmerz der Jünger, der mit den Erfahrungen dieser Welt verbunden ist.

Liebe Gemeinde, wie sprachlos sind auch wir und schockiert, wenn wir die Bilder vom Leid am Fernsehen sehen. Und wir fragen: Wohin soll das alles bloß noch hinführen? Oder wenn wir Leid und Tod ganz in der Nähe, in unseren Familien, erfahren und erleiden müssen.

„Ihr habt nun Traurigkeit“, sagt Jesus.

Und diese Traurigkeit, sie hat die Kraft, Euch zu lähmen, Euch die Hoffnung zu rauben, die Lebensfreude, Euch resignieren zu lassen.

Sich groß zu machen vor Euch.

Ihr werdet mit Fragen zu tun bekommen, auf die es für Euch keine Antwort gibt.

Ja, Euer Glaube wird herausgefordert werden.

Doch, liebe Gemeinde, der Satz Jesu an seine Jünger bleibt hier nicht stehen. Der Satz bleibt nicht stecken bei dieser Feststellung: „Ihr habt nun Traurigkeit“. Schon allein das kleine Wort „nun“ deutet darauf hin, dass die Traurigkeit, die die Jünger erleben, begrenzt ist.

Und so geht der Satz weiter. Er geht weiter mit einem ganz entscheidenden Wort: mit dem Wort „aber“:

„... aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.“

Es bleibt nicht so wie es ist. Auch nicht das Tal der Traurigkeit.

Sondern weil Jesus Christus den Tod überwunden hat, nicht nur für sich, sondern auch für uns, dürfen wir Hoffnung haben.

Denn mit Ostern ist der Tod für uns überwunden, auch wenn wir noch in dieser Welt sterben müssen. Sicher, das bleibt uns nicht erspart!

Aber seit Ostern ist der Tod zu einem Durchgang geworden: in das neue Leben, in das uns Jesus bei Gott vorausgegangen ist.

Und diese Wirklichkeit, sie hat Kraft, schon heute in dieser Welt. Diese Wirklichkeit ist nicht nur auf die einstige Zukunft gerichtet, sondern schon auf unser Hier und Heute.

Frage 45, die im Heidelberger Katechismus fragt „Was nützt uns die Auferstehung Christi?“ sagt unter anderem:

„Erstens: Christus hat durch seine Auferstehung den Tod überwunden, um uns an der Gerechtigkeit Anteil zu geben, die er uns durch seinen Tod erworben hat.

Zweitens: Durch seine Kraft werden auch wir schon jetzt erweckt zu einem neuen Leben.

Drittens: Die Auferstehung Christi ist uns ein verlässliches Pfand unserer seligen Auferstehung.“

Nicht nur einst, sondern schon hier und heute dürfen wir Auswirkungen des Sieges Gottes über den Tod erfahren.

Schon heute ist dieser Herr in dieser Welt zugegen mit seiner Kraft und Ermutigung, mit seinem Trost, mit seinen Wundern.

Als sich am 6. Februar letzten Jahres in den frühen Morgenstunden das furchtbare Erdbeben in der Türkei und Syrien ereignete, sagte ein Reporter in seinem Bericht angesichts der Rettung eines Kindes aus den Trümmern eines total zerstörten Wohnhauses:

„Inmitten von Tod und Zerstörung gibt es immer wieder Zeichen der Hoffnung und Wunder.“

Da wo nur Dunkel ist, ist auf einmal Licht, Hoffnung.

Da werden Möglichkeiten geschenkt, die vorher keiner für möglich gehalten hat. Menschen bekommen Kraft und Mut, ihren Weg zu gehen. Es tun sich Möglichkeiten für sie auf, die ihnen Licht schenken auf ihrem Weg.

Und so ist das auch mit dem Tod, sagt Jesus.

Er sieht für Euch auf Erden aus wie das absolute Ende, dem scheinbar niemand etwas entgegenzusetzen vermag.

Doch wer so denkt, der denkt zu kurz.

Denn Gottes Möglichkeiten gehen über Eure menschlichen Denkmöglichkeiten hinaus.

Der Tod ist kein Punkt, sondern Gott macht ihn durch seinen Sohn zum Doppelpunkt für uns, zum Durchgang und Übergang in etwas ganz Neues, etwas, was unser Denken hier und heute übersteigt, dass uns aber schon heute mit seiner Kraft stärken will.

Der Tod ist nicht mehr die absolute Trennung der Menschen voneinander, sondern er ist ein Abschied auf Zeit.

Es gibt ein Wiedersehen, sagt Jesus: „... aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.“

Es gibt ein Wiedersehen!

Dazu eine Geschichte.

Eine ältere Frau war verstorben. Sie wurde begleitet von ihrer Tochter. Jeden Tag rief sie um die gleiche Zeit bei ihrer Mutter an: immer zur selben Uhrzeit.

Und nun war die Mutter tot.

Der Schmerz über den Abschied war bei der Tochter noch groß.

Und dann geschah es einem Nachmittag, ganz automatisch.

Ganz in Gedanken wählt die Tochter die Telefonnummer ihrer verstorbenen Mutter. Instinktiv hatte sie diese Nummer gewählt, eine lieb gewordene Gewohnheit, die in den letzten Wochen täglich ablief.

Als die Tochter dies merkte, erschrak sie über sich selbst und wollte den Telefonhörer schnell auflegen.

Sie wollte nicht die Tonbandstimme „Kein Anschluss unter dieser Nummer“ hören.

Doch irgendwie zögerte sie. Sie konnte den Hörer nicht auflegen.

Und dann, dann geschah etwas Seltsames.

Nach einigen Signaltönen meldete sich vom Band eine freundliche Stimme mit einem Text, den sie zuvor noch nie so gehört hat und empfunden hat: „... *diese Verbindung ist vorübergehend unterbrochen.*“

„... *diese Verbindung ist vorübergehend unterbrochen.*“ – *Vorübergehend!*

Die Tochter legte den Telefonhörer ziemlich nachdenklich auf.

Sie dachte nach über die Worte, die sie gerade von der Stimme gehört hatte.

Diese Verbindung ist vorübergehend unterbrochen, dachte sie: nur vorübergehend. Irgendwann wird die Verbindung wieder hergestellt werden.

Eine amtliche Aussage vom Tonband wurde für die Tochter ein Hinweis auf die Zusage des Glaubens.

Liebe Gemeinde, irgendwann wird die Verbindung zu den Menschen, die wir aus unserer Mitte abgeben müssen, wiederhergestellt werden: in Gottes Welt.

Zu einem Zeitpunkt, den Gott bestimmt.

Mit diesen Gedanken im Kopf fuhr die Tochter getröstet nach Hause. Mit dieser Erinnerung: Wir werden uns wiedersehen! IHN und alle, die bei ihm leben.

Gott lässt uns nicht los – im Leben nicht – und im Sterben auch nicht. Er nimmt uns an seine Hand auf dem Weg in seine Ewigkeit; denn die Macht des Todes ist seit Karfreitag und Ostern durchbrochen von IHM.

Daran erinnert uns auch das Abendmahl. Es ist ein Erinnerungsmahl, das Jesus für seine Jünger und uns eingesetzt hat, eben als Erinnerung daran: Der Tod ist besiegt.

Das neue Leben bei Gott ist unser Ziel.

Es gibt ein Wiedersehen!

„... aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

An dem Tag werdet ihr mich nichts fragen.“

Keine Fragen mehr – auch das können wir uns heute noch gar nicht vorstellen in einer Welt, die für uns so voller Fragen ist.

Doch Jesus sagt: So wird es sein!

In jener Welt, in der Frieden ist; ewiger Frieden und Freude, die niemand von uns nehmen wird.

Nicht die Trauer behält das letzte Wort, nicht die ungelösten Fragen, nicht der Schmerz über Menschen, die uns fehlen.

Sondern ER, der allmächtige Gott behält das letzte Wort über uns,

Von IHM werden wir erwartet, um teilzuhaben an jener Freude, die kein Ende mehr kennt.

Welch große Aussichten warten da auf uns!

Ich schließe mit einem Wort des Kirchenvaters Hieronymus, der im vierten und fünften Jahrhundert nach Christus lebte.

Er sagt:

„Wir wollen nicht trauern,
dass wir sie, die Verstorbenen, verloren haben,
sondern dankbar sein dafür,
dass wir sie gehabt haben,
ja, auch jetzt noch besitzen,
denn wer heimkehrt zum Herrn,

bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie
und ist nur vorausgegangen.“
(Hieronymus 331-420)

(Pastor Bernd Roters)